

dem letzten Brieffragment, die Abfassungszeit aus dem Inhalte ziemlich genau ergibt. Dagegen bleiben wir hinsichtlich der Adressaten fast ganz im Unklaren. Nur der zweite Brief ist bestimmt an Lazarus Schwendi gerichtet. Im übrigen läßt sich lediglich so viel sagen, daß die Empfänger weder in Leipzig noch in Wittenberg, sondern höchstwahrscheinlich in Süddeutschland, vielleicht sogar teilweise in Memmingen, der Geburtsstadt des Humelius, zu suchen sind.

Die beiden Hoffnungen, die in dieser Zeitschrift XXIII, S. 299 Anm. 12 und S. 312, 313 mit Anm. 62, auf eigenhändige Schriftstücke des Humelius gesetzt wurden, erfüllen diese Briefe leider nicht. Da sie nämlich keine Unterschrift tragen, bleibt auch jetzt noch die Frage ungelöst, wie Humelius selbst seinen Namen schrieb. Aber auch darüber erhalten wir noch keine volle Gewissheit, daß die sogenannten Humelius-Risse im Dresdner Hauptstaatsarchiv tatsächlich von Humelius stammen. Die hier mitgeteilten Briefe zeigen nämlich eine sehr kleine, ausgeschriebene, schwer zu entziffernde Hand. Dagegen sind die Schriftzüge auf den genannten Karten ganz anderen Charakters, sehr gleichmäÙig, deutlich und schön. Gerade weil aber die Schrift der Risse so kunstgerecht ist, gerade deshalb möchte ich an der schon früher (in Anm. 62) ausgesprochenen Ansicht festhalten, daß sich Humelius zur Eintragung der Namen eines besonderen Schreibers bediente. Nicht zur Zeichnung der Karten! Diese rühren vielmehr wohl von ihm selbst her. Einen nicht mißzuverstehenden Hinweis bietet, wenn mich nicht alles täuscht, einer der vorliegenden Briefe. Auf Nr. 146 sind nämlich oben Farbenproben zu sehen, die mit der Färbung des Risses Nr. 11 (vgl. XXIII, 316 f.) völlig übereinstimmen. Dasselbe kreidige, helle Grünblau findet sich hier wie dort. Sollte das nur ein Zufall sein?

Mehr läßt sich freilich für die Geschichte der sächsischen Kartographie aus den Briefen nicht entnehmen, wohl aber für die Person des Humelius selbst. Lebensvoll tritt uns aus ihnen, wenn wir uns in sie versenken, die Gestalt des emsigen Gelehrten entgegen, der als erster sächsischer Kartograph weitergehendes Interesse auf jeden Fall beanspruchen darf. Ein kränklicher Mann, dem sein Herz- oder Magenleiden (*καρδιασία*) viel zu schaffen macht, lebt er ein trauliches Familienleben mit seiner Frau, die ihm zwei, freilich nur wenig lebenskräftige Töchter schenkte (die zweite 1561). Dem Umgange mit seinem Schwiegervater Camerarius verdankt er viel geistige Anregung, namentlich auf humanistischem Gebiete. Als Leuchte seiner Wissenschaft und eifriger Humanist, der ebenso in den grie-